

Lohnerhöhung auf der Kippe

Budget Bürgerliche wollen eigene Sparvorschläge bringen und geplante Lohnerhöhung prüfen

VON JONAS HOSKYN

Der Sparstreit zwischen Finanzdirektorin Eva Herzog (SP) und den Bürgerlichen geht in die nächste Runde. Da sie vom Sparwillen der Regierung nicht überzeugt sind, planen die bürgerlichen Finanzpolitiker eigene Vorschläge für die Budgetsitzung Mitte Dezember.

Rückblick: Anfang Jahr probte die bürgerliche Hälfte des Grossen Rats den Aufstand gegen die rot-grüne Finanzpolitik. Mit einer Stimme Mehrheit wurde ein vorgezogenes Budgetpostulat überwiesen. Mit diesem verlangte das Parlament von der Regierung, dass die Ausgaben 2019 nicht höher sein dürfen als diejenigen von 2018. Herzog wies von Anfang an darauf hin, dass der Budgetdeckel einem Sparpaket gleichkomme. Gewisse Mehrausgaben seien kurzfristig nicht beeinflussbar, etwa im Sozial- und Gesundheits- oder Schulbereich. Um diese zu kompensieren, müssten Leistungen abgebaut werden.

Insgesamt 52 Möglichkeiten präsentierte die Finanzdirektorin dann Anfang Monat zusammen mit dem Budget. Und sagte gleichzeitig, dass die Regierung diese allesamt ablehne. Tatsächlich wären viele der vorgeschlagenen Massnahmen schmerzhaft Kürzungen (Liste rechts). «Ein Hohn», nannte CVP-Präsident Balz Herter die Massnahmen. «Diese Sparvorschläge sind untragbar und lediglich darauf ausgelegt, möglichst vielen wehzutun. Damit wird der Sparauftrag des Kantons ins Lächerliche gezogen.» Andere Vorschläge könnten vielleicht eine Mehrheit finden, blieben aber angesichts des Milliardenbudgets ohne Effekt: etwa der Verzicht auf sämtliche Apérobeiträge (50 000 Franken) oder die Reduktion der Wochenend-Reinigung in Parks (30 000 Franken).

Für die Bürgerliche endgültig zum Überlaufen brachte Finanzdirektorin Herzog das Fass, als sie gleichzeitig ei-



120 000 Franken könnte die Regierung pro eingespartem Polizisten verbuchen. KEY

BUDGET 2019

Die grössten Sparvorschläge der Basler Regierung

- Kürzung kantonale Beihilfen: 4,7 Mio. Franken
- Verzicht auf Erhöhung der Subventionen für das Kunstmuseum: 2 Mio. Franken
- Aufhebung der unentgeltlichen Bestattung: 4,5 Mio. Franken
- Erhöhung des Eigenbetrags bei der Spitex: 2 Mio. Franken
- 20 Polizisten weniger: 2,4 Mio. Franken

ne flächendeckende Lohnerhöhung für sämtliche Kantonsangestellten von total 10,3 Millionen Franken ankündigte. Gesetzlich wäre dieser Teuerungsausgleich nicht vorgeschrieben.

«Das ist eine Frechheit»

Nachdem im bürgerlichen Lager anfangs vor allem Konsternation und Frust herrschten, laufen nun die Vorbereitungen für den politischen Konter. Die SVP plant eine Klausur, um eigene Vorschläge auszuarbeiten. «Es geht uns nicht darum, punktuell Dienstleistungen zurückzufahren, wie das die Regierung vorschlägt, sondern um den Speck in der Verwaltung», sagt Grossrat Alexander Gröflin. Ein Beispiel zum Sparen sieht er in den unzähligen Kampagnen des Kantons. Auch die unfreiwilligen Vorschläge der Regierung sind für Gröflin nicht einfach Makulatur. «Einzelne Punkte muss man sicher anschauen», sagt er.

Ins gleiche Horn stösst LDP-Präsidentin Patricia von Falkenstein: «Vielleicht ist ein Teil der vorgeschlagenen Massnahmen machbar.» Sicher seien aber bis zur Budgetdebatte in drei Monaten zusätzlich eigene Vorschläge auszuarbeiten. Und auch FDP-Präsident Luca Urgese sagt: «Die meisten Massnahmen sind eine absurde Trotzreaktion. Aber über die eine oder andere wird man diskutieren können.» Gleichzeitig sagt auch er: «Wir Bürgerlichen überlegen uns Alternativen.»

Schon jetzt klar ist, dass der Teuerungsausgleich für die Kantonsangestellten zu Diskussionen führen wird: «Die Kombination ist eine Frechheit», so Urgese. «Wir wollen sparen. Stattdessen verzichtet die Regierung zusätzlich auf über 10 Millionen, auf die sie das Recht hat.» Das werde man sicher genau prüfen. Auch von Falkenstein sagt: «Man muss das Gesamtpaket anschauen. Das Staatspersonal hat einen Stufenanstieg und eine gute Pensionskasse. Da muss man sich überlegen, ob der Teuerungsausgleich angebracht ist.»

NACHRICHTEN

SUIZID Frau stürzt von einem Turm des Münsters

Gestern Sonntag nach 17 Uhr kam es auf dem Münsterplatz zu einem Suizid. Eine Frau sprang von einem der Türme des Basler Münsters in die Tiefe. Die Sanität konnte nur noch den Tod feststellen. Nach ersten Ermittlungen können Dritteinwirkung und Unfall ausgeschlossen werden, teilt die Staatsanwaltschaft mit. (BZ)

TRADITION Mondfest mit Basler Marionetten-Variété

Rund sechstausend Menschen besuchten am Samstag auf dem Kleinen Münsterplatz das traditionelle chinesische Mondfest Basel. Die Besucherinnen und Besucher erlebten die chinesische Kultur in ihren vielen Facetten. Das Basler Marionetten Theater trat im Rahmen seines 75-Jahr-Jubiläums ebenfalls auf. (BZ)

SACHSCHADEN Schwelbrand bei der Staatsanwaltschaft

Ein Schwelbrand in einem Büro der Basler Staatsanwaltschaft hat am Samstagmorgen geringen Sachschaden verursacht. Zum Brand war es bei einer Batterieladestation gekommen. Verletzt wurde niemand. Die Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit. Zur Brandursache wird ermittelt. (SDA)

VERDIENSTAUSZEICHNUNG Galerist Carzaniga und Arzt Iselin nun «Cavalieri»

Italiens Präsident Sergio Mattarella hat auf Vorschlag des italienischen Konsuls in Basel den Galeristen Arnaldo Carzaniga und den Arzt Hans-Ulrich Iselin aus Riehen zu «Cavalieri dell'Ordine della Stella d'Italia» ernannt. Diese hohe Auszeichnung erfolgt in Anerkennung der Karrieren der Geehrten und ihrer Verdienste für gute Nachbarschaft mit Italien. (BZ)

INNENSICHT

Muss ich in meinem Alter noch streiten?

Vor kurzem starb unsere Mutter hochbetagt und hinterliess uns drei Geschwistern überraschend eine Erbschaft, die mir für die kommende Pensionierung sehr gelegen kommt. Leider habe ich hässliche Auseinandersetzungen mit meinen Geschwistern, die mir mit Verzögerungen, mit Vorrechnen von sogenannten früheren Bezügen etc. das Leben schwermachen. Ich bin schon einmal ausfällig geworden, was mir im Nachhinein leidtut. Aber ich mag auch nicht um des Friedens willen verzichten. Bis anhin kamen wir doch ordentlich miteinander aus. Wie soll ich mich verhalten?



Susann Ziegler, Basel «Innensicht» wird betreut vom «Verband der Psychotherapeutinnen beider Basel», VPB (www.psychotherapie-bsbl.ch).

Erbschaftsangelegenheiten sind darum so konflikträchtig, weil es vordergründig ums Geld, aber ebenso um lange verborgene Gefühle geht, um Enttäuschung, Neid, Trotz - um die ewige Sehnsucht von Kindern nach Liebe und Anerkennung ihrer Eltern. Was den Konflikt ausmacht, liegt lange zurück, entspricht aber einer (wieder auflodernden) Rivalität unter den Geschwistern. Die begehrten «Erbstücke» ähneln einem «Nuschi», das in der Kindheit für die Kontinuität der Beziehung zu den abwesenden Eltern stand. Diese haben Sie mit dem Tod nun endgültig verlassen, und das Erbe ist wie ein Liebespfand.

Diese symbolische Bedeutung des elterlichen Erbes ist ein Hinweis auf einen unvollständigen Loslösungsprozess, auf eine starke innere Bindung. Das Ausmass des Erbstreits zeigt, wie tief wir noch in die alten Familienkonflikte verstrickt sind - und umgekehrt: Am Erbstreit oder seinem Ausbleiben können wir ermesen, ob wir tatsächlich erwachsen geworden sind. Die Testamentseröffnung als Ritual des letzten Willens enthüllt das lang gehütete Geheimnis, ob die Liebe der Eltern zu ihren Kindern gerecht verteilt war. In der tiefsten Schicht geht es bei der Erbschaft ein letztes

Mal um die Gretchenfrage jeder Eltern-Kind-Beziehung: Wie sehr werde ich geliebt? Da es darüber keine innere Gewissheit gibt, können nur die Geschwister den Vergleichsmaßstab bilden. Positiv gesehen, kann dieser Moment den Erben helfen, mit der Trauer klarzukommen. Noch einmal erhält man von den Eltern etwas geschenkt - und zusätzlich das Gefühl, dass man dem Toten etwas bedeutet hat. Und es kann, ganz profan, helfen, eine Existenz zu sichern oder aufzubauen. Die Liebesverteilung, die unter Geschwistern immer prekär ist, wird ein allerletztes und deshalb bedeutungsvolles Mal aktiviert. Früher hatte man ja noch die Chance, einander mal bevorzugt zu werden und mit einer Aktivität Gefallen zu erregen. Diese Chance ist endgültig vorbei, und dies bewirkt oft eine ziemliche Verbissenheit.

Sie fragen nach möglichem Verhalten. Dass Sie um das Ihnen zustehende Erbe ringen sollen, scheint mir klar. Im Wissen um die Zusammenhänge gelingt es Ihnen vielleicht, durch Diskussionen mit Freund/innen zu verstehen, worum genau es bei Ihnen geht. Das könnten Sie den Geschwistern auch mitteilen und idealerweise bewirken, dass auch sie etwas Entsprechendes sagen mögen. So könnte ein Gespräch mit Ihren Geschwistern entspannter vorantreiben, und Sie könnten sich wenigstens Ausfalligkeiten ersparen. In jedem Falle ist es sinnvoll, die Rechtslage und die Emotionen (die Sie allerdings zuerst erkennen müssen) zu trennen.

Die beste Hilfe dürfte eine Mediation sein, wo unter sachlicher Aufsicht einer dafür geschulten Person nochmals geredet wird und Persönliches Platz bekommt. Dabei wäre wichtig, dies klar als Deeskalationsversuch zu bezeichnen. Die Lösungen entwickeln Sie gemeinsam. Der Lohn für die Mühen kann der Familienfriede sein.

Nach dem Polizeieinsatz wird baulich verdichtet

Einen polizeilichen Grosseinsatz provozierte im Juni die Hausbesetzerszene im Basler St. Johann. Aktivisten hatten drei leerstehende, ältere Wohnhäuser für besetzt erklärt, um auf ihr Bedürfnis nach Freiräumen aufmerksam zu machen. Als die Ordnungshüter den verbarrikierten Hauseingang aufgebrochen hatten, war das Haus jedoch leer. Die Besetzer, die unter dem Namen Zät Bap auftreten, hatten sich über den Hinterhof abgesetzt.

Nun liegt das Baugesuch der Architekten Oppenheim für den Neubau vor. Geplant ist ein Neubau mit 20 Wohnungen und einer Büronutzung im Erdgeschoss. Damit werden gleich viele Wohnungen geschaffen, wie mit den Grundmauern abgerissen werden. Das vorliegende Projekt könnte als vorbildliche Verdichtung des städtischen Wohnraums angeführt werden, wie aus den Bauplänen hervorgeht. Denn es wird nicht nur eine identische Anzahl Wohnungen geschaffen, das neue Gebäude weist vielmehr auch eine um knapp 30 Prozent höhere Nutzfläche

auf. Diese wiederum wird auf einer Grundfläche erstellt, die um ein Drittel kleiner ist als die bisher bebauete Fläche. Das Resultat dieser Verdichtung ist eine Grünfläche hinter dem Haus, die mit 480 Quadratmetern mehr als doppelt so gross ist wie beim heutigen Zustand.

Für die Wohn-Aktivisten ist die städtebauliche Verdichtung allerdings wenig befriedigend. Für sie steht im Vordergrund, dass günstiger Wohnraum verschwindet. Radikal sind die Forderungen des Kollektivs Zät Bap, das ein unentgeltliches Bleiberecht fordert und lediglich bereit ist, für Strom und Wasser zu bezahlen. Beunruhigt sind jedoch auch Anwohner, die in benachbarten Hinterhöfen gewerbliche Ateliers betreiben. Sie fürchten, dass sie von künftigen Bewohnern des Neubaus Lärmklagen erhalten, die ihre grüne Oase geniessen wollen. Denn spezielle Lärmvorkehrungen sind gemäss Baupublikation nur bei der Vorderfassade zur Elsässerstrasse vorgesehen, nicht jedoch zum Hinterhof. (CM)

Leichenfund

Toter Mann in der Wiese entdeckt

Für Passanten und Hündler muss es ein Schock gewesen sein. Auf ihrem Sonntagsspaziergang an der Wiese entdeckten sie plötzlich eine Leiche. Der leblose Körper eines Mannes sei um 10.15 Uhr auf Höhe der Westquastrasse in der Nähe des Hafens «festgestellt» worden, teilt die Basler Staatsanwaltschaft mit. Entsprechend bargen die Berufsfeuerwehr und die Rettung Basel-Stadt den Mann nicht in der Wiese

selber, sondern im Hafenbecken 1 gegenüber des Dreiländerecks.

Gemäss bisherigen Ermittlungen und rechtsmedizinischen Untersuchungen starb der Mann in der Nacht von Samstag auf den Sonntag. Über die Umstände des Todes gibt die Staatsanwaltschaft nichts bekannt, genauso wenig wie über die Identität des Mannes. Die Polizei bittet allfällige Zeugen, sich mit ihren Beobachtungen zu melden. (BZ)